11 | 2026 · November · 73. Jahrgang · D: 6,95 € · A: 7,60 € · CH: 11,50 SFr · BeNeLux: 8,10 € · IT: 9,30 €

Der Falke
Journal für Vogelbeobachter



Alle Jahre wieder:
Lärm um Krähen

Schutz vor Beutegreifern:
Strategien der Bekassine

Spannungsverhältnis:
Vogel und Fisch

Beobachtungstipp:
Lahnaue zwischen Gießen und Wetzlar

Sommer 2026:
Gänsegeier und Wachteljahr

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

4 190304 506950 11



7 Vogel und Fisch

INHALT

Ornithologie kompakt

Neue Forschungsergebnisse 4

Biologie

Hans-Heiner Bergmann:

Wie Gefiederte mit den Schuppentieren umgehen: Vogel und Fisch 7

Stefan Heidrich:

Zwischen Sakralität und Schadstoffen: Der Wandel der urbanen Großvögel Indiens 14

Viktor Wember:

Schutz vor Beutegreifern: Strategien der Bekassine 21

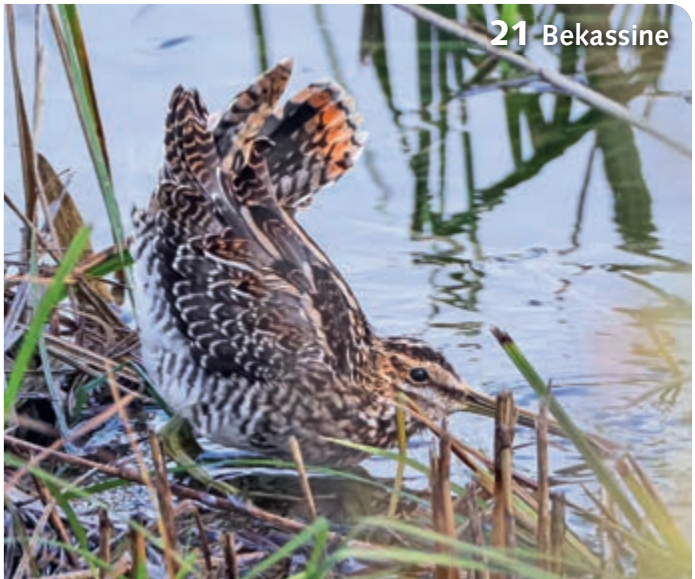
Vogelschutz

Helmut Kruckenberg:

Alle Jahre wieder: Lärm um Krähen 26



14 Urbane Größvögel Indiens



21 Bekassine



26 Lärm um Krähen



30 Lahnaue

Beobachtungstipp

Matthias Korn, Christopher König, Till Jonas Linke:

Naturerlebnis trotz Nutzungskonflikten: Die Lahnaue zwischen Gießen und Wetzlar in Hessen 30

Veröffentlichungen

Neue Titel 35

Vogelwelt aktuell

Christopher König, Moritz Meinken, Stefan Stübing:

Sommer 2026: Viele Gänsegeier und „Wachteljahr“ 36

Beobachtung

Christoph Heilscher:

Neue Brutvogelart: Die erste Brut von Gleitaaren in Deutschland 42

Bild des Monats

Rätselvogel und Auflösung 44

Veröffentlichungen

Wandkalender 2027 46

Leute & Ereignisse

Kleinanzeigen, Vorschau, Impressum 48

FALKE-Artikel sind einzeln als PDF-Download auf www.falke-journal.de erhältlich – jetzt auch zahlbar mit PayPal

Titelbild

Bekassine (Foto: B. Volmer)

DER FALKE Journal für Vogelbeobachter 73. Jahrgang, Heft 11, November 2026 · ISSN 0323-357X

Besuchen Sie uns auch auf Facebook:
facebook.com/falkejournal



Die Hitzewelle im Sommer begünstige das Auftreten von Gänsegeiern.
Foto: S. Lange. Ummeln, 18.6.2026.

SOMMER 2026:

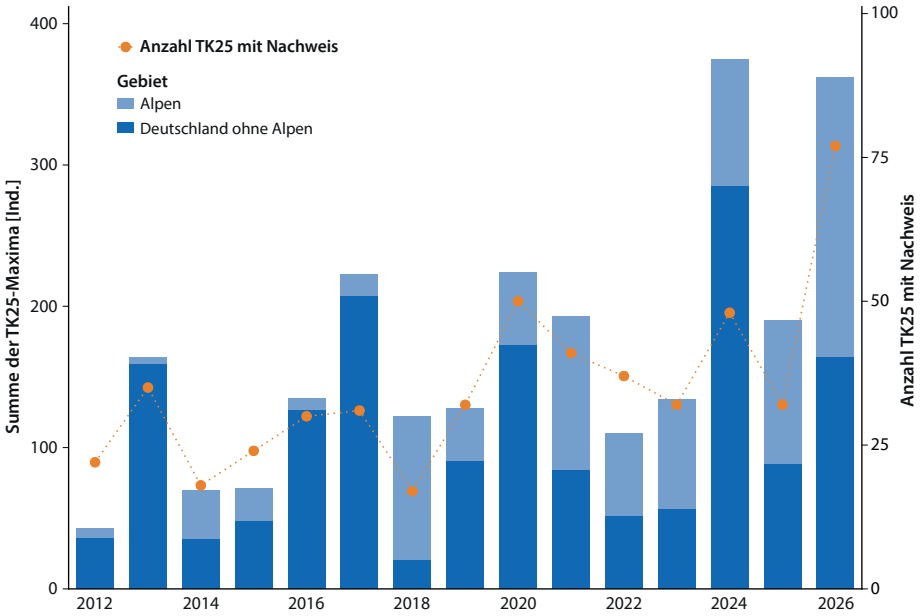
Viele Gänsegeier und „Wachteljahr“

Wir blicken auf einen der wärmsten Sommer seit Aufzeichnungsbeginn 1881 zurück. Nach einem nach den Angaben des Deutschen Wetterdienstes bereits sehr warmen Start in den Juni, kam es zum Ende des Monats zu einer ungewöhnlichen Omega-Wetterlage, bei der die atmosphärische Zirkulation blockiert wird und sich Wetterverhältnisse über Tage bis Wochen kaum verändern. Dies führte zu einer anhaltenden Hitzewelle, bei der in Brandenburg sogar mit 41,7 °C der deutschlandweite Allzeitrekord gebrochen wurde. Der Juli verlief ebenfalls warm und trocken, insbesondere im Südwesten sogar mit einem Comeback extremer Hitze. Zu nennenswerten Regenmengen kam es in vielen Regionen erstmals Mitte August wieder – dann jedoch gleich in Verbindung mit teils schweren Gewittern und mehreren Tornados. Historische Hitze, verbreitete Trockenheit und außergewöhnlich viel Sonnenschein – derartige Bedingungen haben natürlich auch Auswirkungen auf die Vogelwelt. Thermikflieger hatten leichtes Spiel, selbst größere Strecken ohne besondere Anstrengungen zu überwinden. Ein auffällig starkes Auftreten von Gänsegeiern war die Folge, dessen Verlauf wir uns genauer angeschaut haben. In Deutschland wurde außerdem vielerorts von erfreulich vielen Wachteln berichtet – darauf haben wir anhand der Daten von *ornitho.de* einen Blick geworfen. Unter den mehr als 2,5 Millionen von Juni bis August 2026 gemeldeten Beobachtungen waren außerdem Raritäten wie Rötelfalke, Bairdstrandläufer und Häherkuckuck zu finden. Über diese und mehr berichten wir im Überblick zu den Seltenheiten.

Text von
Christopher König, Moritz Meinken, Stefan Stübing

Gänsegeier kommen in einem lückigen Verbreitungsgebiet in Südeuropa vor, welches sich nach Osten bis nach Mittelasien erstreckt. In einigen Regionen kam es in den letzten Jahrzehnten zu deutlichen Bestandsanstiegen. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt in Europa auf der Iberischen Halbinsel, die fast flächendeckend von einer sehr großen Population besiedelt ist. Die Deutschland nächstgelegenen Verbreitungsgebiete befinden sich in Südfrankreich und im nördlichen Balkan. Seit den 2000er-Jahren unternehmen jedes Jahr einige Gänsegeier Ausflüge abseits der Brutgebiete und erreichen dabei auch Deutschland. Teilweise konnten sogar Gruppen von mehreren Dutzend Vögeln gemeinsam beobachtet werden.

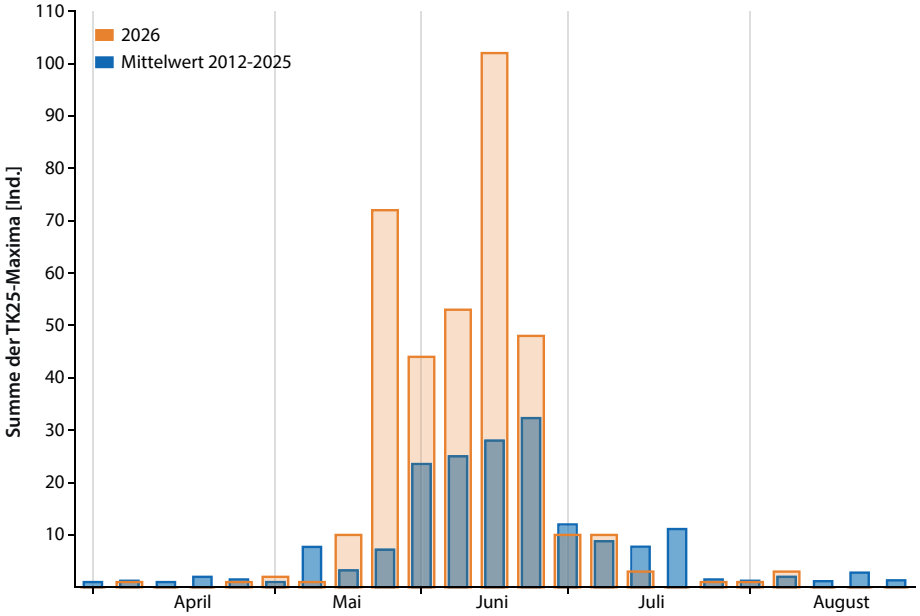
Wir haben uns das Auftreten der majestätischen Aasfresser in Deutschland anhand der Daten von *ornitho.de* einmal genauer angeschaut. Anlass ist ein starker Einflug dieser Art nach Deutschland im Sommer 2026. Es gab Beobachtungen in allen Bundesländern mit Ausnahme der Stadtstaaten und auf so vielen verschiedenen Kartenblättern der Topographischen Karte 1 : 25 000 (TK) wie noch nie seit 2012.



Im Sommer 2026 kam es zu einem starken Auftreten von Gänsegeiern in Deutschland. Beobachtungen erfolgten in fast allen Landesteilen mit einem deutlichen Schwerpunkt in den Alpen.

Dargestellt sind die Summe der Wochenmaxima je Kartenblatt der Topographischen Karte 1:25 000 (TK 25; blaue Balken, linke Achse) für den Naturraum Alpen und den Rest von Deutschland sowie die Anzahl aller TK 25 mit einem Nachweis (orange Punkte, rechte Achse). Zugrunde liegen die Daten von *ornitho.de*.

Wie für die Art typisch, kam es ab Mitte Mai zu einem deutlichen Anstieg der Nachweise und Ende des Monats wurde mit 27 Vögeln in Oberbayern der größte Trupp des Jahres gesehen. Diese beeindruckende Zahl reicht jedoch nicht an die Maxima in einigen anderen Jahren heran, in denen bereits noch größere Gruppen von weit über 50 Individuen beobachtet wurden. In den folgenden Wochen hielten sich deutlich überdurchschnittlich viele Gänsegeier in Deutschland auf. Mitte Juni betrug die Summe der Wochenmaxima pro Kartenblatt der TK sogar 102 Vögel. Im weiteren Verlauf zogen die meisten Individuen wieder ab und die Zahlen lagen um den Mittelwert von 2012 bis 2025. Das starke Auftreten in diesem Sommer kommt nicht unerwartet, da in den letzten Jahren eine kontinuierliche Zunahme der Gänsegeier zu beobachten ist. Jahre mit einer Summe der Wochenmaxima von unter 100 Vögeln kommen inzwischen kaum noch vor. Dies wird sicherlich stark durch die immer wärmeren Sommer mit für die Segelflüge der großen Tiere günstigeren Thermikverhältnissen beeinflusst. Der Sommer 2026 bot mit seinen außergewöhnlichen Hitzephasen und zahlreichen neuen Temperaturrekorden besonders günstige Bedingungen für die Geier. Schon im Mai führte eine Hitzewelle in Portugal und Spanien zu neuen Temperaturmaxima für diesen Monat. Auch die zweite, besonders markante Hitzewelle in der zweiten Junihälfte, die in Deutschland Temperaturen von mehr als 40 °C brachte, fällt mit dem ausgeprägten Auftreten der Gänsegeier zu dieser Zeit zusammen.

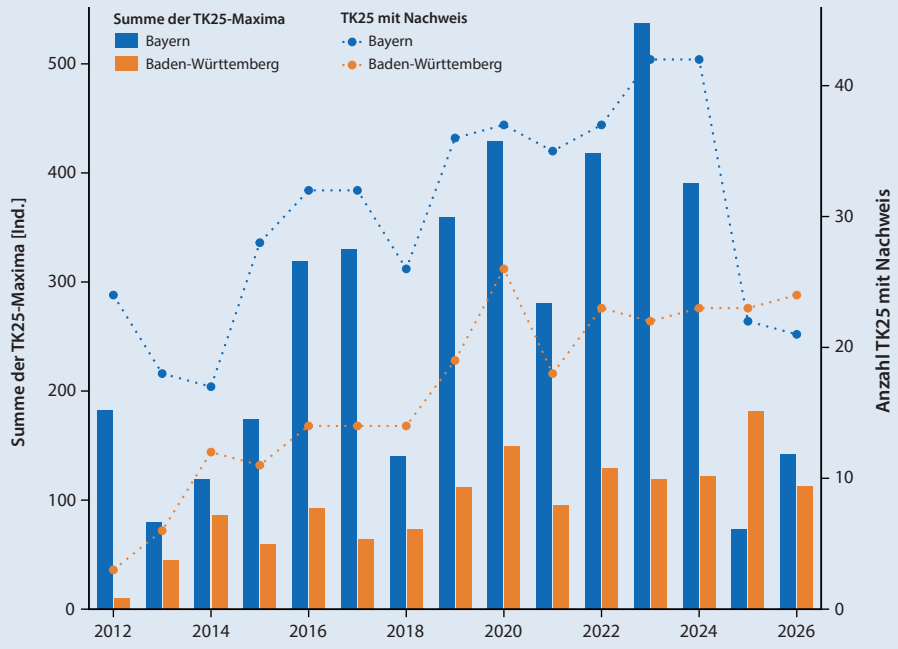


Gänsegeier waren in unseren Breiten über mehr als einhundert Jahre nur als sehr seltene Ausnahmen zu sehen. Seit den 2000er-Jahren hat sich ihr Auftreten jedoch kontinuierlich hin zu dem eines regelmäßigen Sommergastes entwickelt, wobei Beobachtungen inzwischen sogar aus allen Monaten vorliegen. Die Zahl der Nachweise steigt typischerweise im Laufe des Mais an und gipfelt im Juni, aber auch im Juli können noch größere Trupps nachgewiesen werden. Im Sommer 2026 kam es ab Ende Mai zu einem starken Einflug, mit einem deutlichen Gipfel Mitte Juni. Anschließend zogen die Gänsegeier wieder ab und es wurden nur noch wenige Tiere beobachtet.

Dargestellt sind die Summen der Maxima je TK 25 pro Woche im Zeitraum April bis August nach den Daten von *ornitho.de* für 2026 im Vergleich zum Mittelwert der Jahre 2012 bis 2025.

Besonders viele Vögel konnten diesen Sommer in den Alpen nachgewiesen werden, die zum Teil länger in der Region verweilten. Hier werden zunehmend Gänsegeier gesichtet und in den letzten Jahren wurden in der Region oft die Hälfte aller Individuen nachgewiesen. Insgesamt ist für Gänsegeier in Deutschland vor allem von einer südwestlichen Herkunft auszugehen, auch für die Vögel in den Alpen konnte das belegt werden. Der Einfluss der deutlich kleineren östlichen Population vom Balkan auf die Vorkommen bei uns ist unklar. Warum Gänsegeier nach Norden fliegen, ist nicht abschließend geklärt. Es dürfte sich dabei vor allem um Nichtbrüter handeln, die nach neuen Bruthabitaten oder nach Nahrung suchen, wie es schon vor Jahrhunderten vorkam. In weiten Teilen Mitteleuropas haben Geier durch fehlendes Aas allerdings ein massives Nahrungsproblem. Des Öfteren mussten bereits geschwächte Vögel eingefangen und versorgt werden. Dieses Jahr kam es aus der Not heraus zu einer ungewöhnlichen Ernährungsweise eines Gänsegeiers. Ein vorjähriger Vogel erschloss sich eine neue Nahrungsquelle, indem er an mehreren Stellen in Niedersachsen Jungvögel aus Storchenhorsten fraß. Schlussendlich wurde er dennoch in einem schlechten körperlichen Zustand aufgegriffen. Ganz neu ist ein solches Verhalten jedoch nicht: 2019 plünderte ein Gänsegeier in Oberbayern eine Graureiherkolonie.

Dass die Ausflüge der Geier derart weit nach Norden keineswegs eine Einbahnstraße sind, zeigt die Route des in Frankreich besenderten Gänsegeiers „Daniela“. Vorbei an Saarbrücken, Frankfurt und in einem Bogen östlich um den Harz führte ihn sein Weg bis in den Landkreis Cuxhaven. Bereits wenige Tage später konnte der Vogel jedoch nach Rückflug vorbei an Bremen, Kassel, Nürnberg und München in den norditalienischen Alpen geortet werden. Die zurückgelegte Strecke verdeutlicht einmal mehr die Fähigkeiten dieser faszinierenden Greifvögel. Auch in den nächsten Jahren dürfte sich in den Sommermonaten ein genauerer Blick in den Himmel hier und da lohnen. Vielleicht gelingt auch Ihnen dann ja einmal die Beobachtung von Gänsegeiern in Deutschland – lassen Sie uns durch Ihre Meldungen bei *ornitho.de* daran teilhaben!



Die Felsenschwalbenbestände in Bayern sind seit 2025 gegenüber den Vorjahren massiv eingebrochen. Als mutmaßliche Ursache gilt das Unwettertief „Annett“, das Mitte September 2024 mit anhaltenden, ergiebigen Niederschlägen und niedrigen Temperaturen auch bei der Mehlschwalbe zu erheblichen Verlusten in Süddeutschland und Österreich führte. Die Anzahl der TK 25-Kartenblätter mit Nachweisen lag in Bayern auch 2026 auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres (blaue Punkte). Bei den Individuenzahlen war 2026 dagegen eine erfreuliche Bestandszunahme zu verzeichnen (blaue Säulen). Für Baden-Württemberg (orange Punkte bzw. Säulen) zeigen sich hingegen keine vergleichbaren Veränderungen. Bei der Interpretation der Grafik ist die insbesondere seit 2025 gestiegene Beobachtungsintensität durch eine gezielte Suche nach der Art zu berücksichtigen.

Dargestellt ist die Anzahl der Kartenblätter der Topographischen Karte 1 : 25 000 (TK) mit einem Nachweis (Punkte) sowie die Summe der jeweils höchsten Einzelwerte je TK und Jahr (Säulen). **Felix Steinmeyer/LBV**

Kleine Hühner in großer Zahl

Ein herausragendes Ereignis der Brutzeit 2026 war das außerordentlich starke Auftreten von Wachteln in Deutschland und anderen Ländern Mittel- und Westeuropas. Die winzigen Hühnervögel, nur so groß wie ein kräftiger Grünfink, leben versteckt am Boden in offenen Landschaften und sind fast nur anhand ihres charakteristischen Reviergesangs nachzuweisen. Der „Wachtelschlag“, ein auffallender, dreisilbiger Laut klingt wie „pick per-wick“, mit Betonung auf der ersten Silbe. Er wurde früher von der Landbevölkerung als „Bück den Rück“ übersetzt.

Die Zahl der TK mit Wachtelnachweis schwankte in den letzten Jahren stets zwischen 1500 und 1800. Deutlich höher liegt dieser Wert 2026: Bis Ende August wurden aus insgesamt 2152 TK mehr als 23 000 Wachtelbeobachtungen gemeldet. Sehr gut wird das auffällig starke Auftreten auch bei Betrachtung der Präsenz der Wachtel auf vollständigen Beobachtungslisten deutlich: im Mittel der Jahre 2012 bis 2025 lag die maximale Präsenz stets bei unter 3 % – in diesem Jahr hingegen in allen Wochen zwischen Mitte Mai und Anfang Juli bei Werten zwischen drei und 6 %. Solche Jahre mit plötzlichem, sehr starkem Auftreten von Wachteln sind seit Jahrhunderten bekannt und werden oft als „Wachteljahre“ bezeichnet.

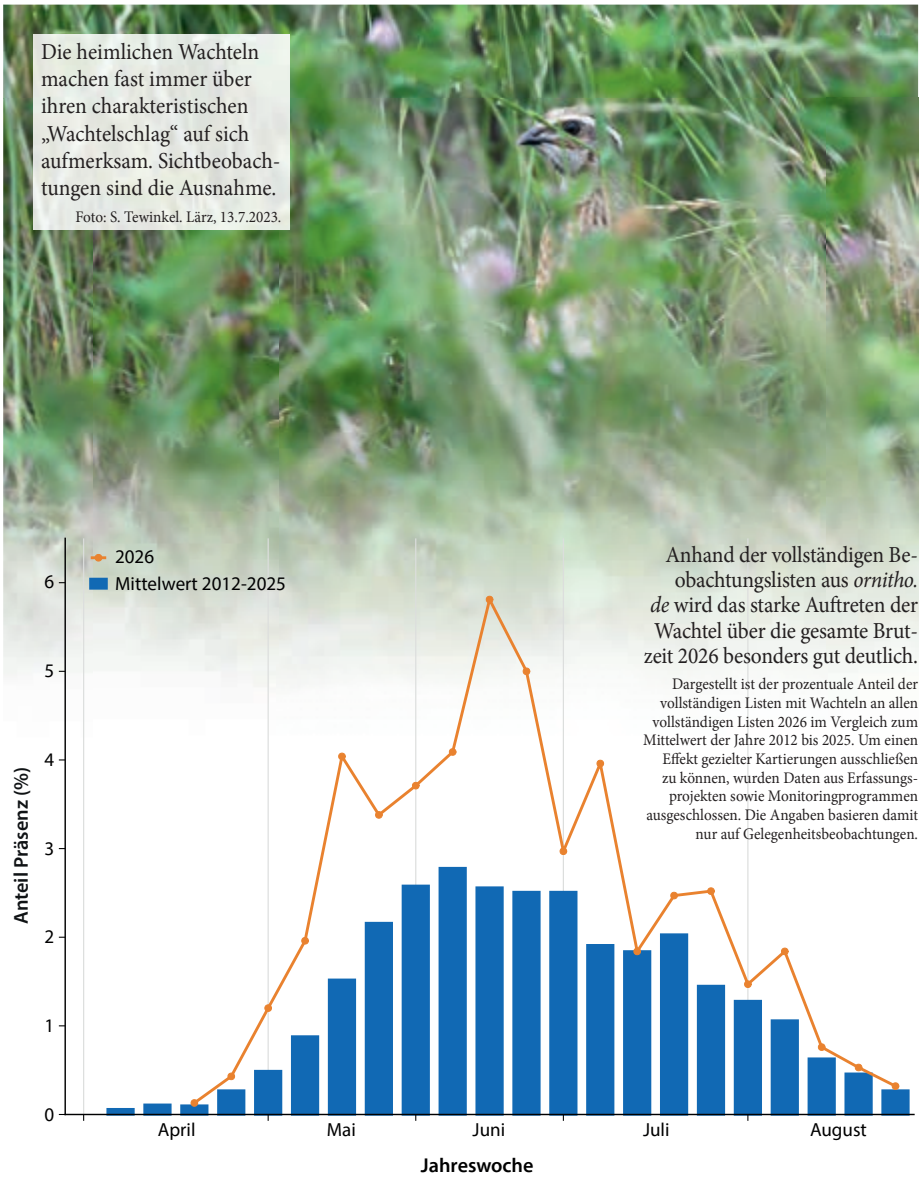
Was aber sind die Ursachen für solche Wachteljahre? Um diese Frage zu beantworten, ist es wichtig, sich die Biologie der Art und ihre Lebensraumansprüche vor Augen zu führen. Die Wachtel ist ein typischer Bodenvogel. In Europa ist sie Sommervogel mit Winterquartier vor allem in Nordafrika und der Sahelzone. Die aus dem afrikanischen Winterquartier heimziehenden Wachteln folgen der „grünen Welle“ der von Süd nach Nord verzögert aufwachsenden Vegetation der Wiesen und Äcker, vor allem Wintergetreide. Erfolgreich sind Bruten vor allem

dann, wenn sie vor der Getreideernte oder Wiesenmahd abgeschlossen werden können. Die in Nordafrika oder Südeuropa aufgewachsenen Jungvögel wandern je nach klimatischen Bedingungen zum Teil noch im selben Sommer selbst weiter nach Norden und können dort sogar, eine große Besonderheit in der europäischen Vogelwelt, geschlechtsreif im Alter von 12 bis 15 Wochen, selbst zur Brut schreiten.

In Deutschland besiedelt die Wachtel als Charaktervogel offener, weitgehend gehölzfreier Ackerfluren und Wiesengebiete bevorzugt Sommergetreide, Klee und Luzerne auf warmen und gleichzeitig frischen Böden. Als einer der kleinsten Hühnervögel weltweit benötigt sie eine nach oben dichte Vegetation, die ausreichend Deckung und darunter gleichzeitig genügend Raumfreiheit für die Bewegung am Boden bietet. Die Art ist wärmeliebend und konnte ihr Brutgebiet in Skandinavien nach den Ergebnissen des Europäischen Brutvogelatlas EBBA2 seit den 1980er-Jahren deutlich ausweiten. Aktuell kommt sie dort in der Südhälfte von Schweden und Finnland, wo es zuvor nur lokale Vorkommen gab, in geeigneten Lebensräumen flächig vor. In den südlichsten Teilen Europas sind demnach kleinräumige Gebiete mittlerweile nicht mehr besiedelt. In Deutschland ist die Bestandsentwicklung der Wachtel hingegen von einem langfristigen Rückgang geprägt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erreichten die kleinen Vögel hier ihre größte Häufigkeit und weiteste Verbreitung. Einem Rückgang kurz vor dem Übergang ins 20. Jahrhundert folgte eine Bestandserholung ab etwa 1915 und 1930. Diese wurde nach 1960 von einem dramatischen Rückgang fast der gesamten europäischen Population abgelöst. Ursache dafür war die Lebensraumzerstörung durch die moderne Landwirtschaft, aber auch ein hoher Jagddruck im Mittelmeerraum. Seit den 1990er-Jahren nahm der Bestand, vor allem infolge von Extensivierungen und Flächenstilllegungsprogrammen im Ackerland vielerorts deutlich zu, um ab 2007 mit dem Wegfall der EU-Stilllegungen erneut in eine Phase mit deutlicher Abnahme und geringeren Beständen überzugehen. Die Brutzeit 2011, knapp vor dem Start von *ornitho.de*, brachte das bislang letzte ausgeprägte Wachteljahr, in dem etwa allein im Landkreis Waldeck-Frankenberg in Nordhessen von Mai bis Juli 381 singende Wachteln erfasst wurden.

Wachteljahre entstehen vor allem infolge der klimatischen Situation im Mittelmeerraum sowie dem Bruterfolg dort und dem Umfang des Zwischenzugs der Brut- und Jungvögel nach Abschluss der Bruten nach Norden. Dabei machen hohe Temperaturen nördliche Gebiete attraktiv, während die südeuropäischen Brutgebiete während früher Ernten und Dürre – wie in diesem Sommer infolge der historischen Hitzewellen im Mai und Juni – an Eignung abnehmen. Daher sind die hohen Temperaturen und anhaltenden, großflächigen Hitzewellen des Sommers 2026 wahrscheinlich der Auslöser dafür, dass in diesem Jahr so viele Wachteln weiter nach Norden wanderten, was wir dann hier in Mitteleuropa als Wachteljahr wahrnahmen.

Das außerordentlich starke Auftreten wurde auch in den umliegenden Ländern beobachtet. So wird die Situation in den Niederlanden ebenfalls als „außergewöhnliches Wachteljahr“ beschrieben. In Großbritannien wurden schon im Mai mit Abstand deutlich mehr Wachteln erfasst als in jedem anderen Mai seit dem Jahr 2000. Dort gelang mehr als die Hälfte der insgesamt 268 Mai-Beobachtungen in der letzten Woche des Monats und damit parallel zur Hitzewelle, die sich in der letzten Maidekade von Portugal über Frankreich bis nach Österreich und Großbritannien erstreckte. In Deutschland erschienen die Wachteln auffallend früh und zahlreich schon ab dem Ende der ersten Maidekade. Das Maximum wurde nach einem weiteren starken Anstieg der Meldungen ab Ende Mai erst um den 10. Juni erreicht. Auch in unseren Breiten spielte der umfangreiche Einflug infolge der von Südwesteuropa ausgehenden Hitzewelle somit eine wesentliche Rolle bei der Entstehung dieses eindrucksvollen Wachteljahres.



Die heimlichen Wachteln machen fast immer über ihren charakteristischen „Wachtelschlag“ auf sich aufmerksam. Sichtbeobachtungen sind die Ausnahme.
Foto: S. Tewinkel. Lärz, 13.7.2023.

Anhand der vollständigen Beobachtungslisten aus *ornitho.de* wird das starke Auftreten der Wachtel über die gesamte Brutzeit 2026 besonders gut deutlich.

Dargestellt ist der prozentuale Anteil der vollständigen Listen mit Wachteln an allen vollständigen Listen 2026 im Vergleich zum Mittelwert der Jahre 2012 bis 2025. Um einen Effekt gezielter Kartierungen ausschließen zu können, wurden Daten aus Erfassungsprojekten sowie Monitoringprogrammen ausgeschlossen. Die Angaben basieren damit nur auf Gelegenheitsbeobachtungen.

Seltenheiten im Sommer 2026



Erst 2012 wurden Rallenreiher zum ersten Mal innerhalb eines Jahres in zweistelliger Zahl in Deutschland nachgewiesen. Dieses Bild hat sich deutlich verändert und in diesem Jahr wurde die Art bei *ornitho.de* aus insgesamt zwanzig verschiedenen Kreisen und kreisfreien Städten gemeldet – die Hälfte davon in Bayern.
Foto: L. Straßberger. Parkstetten, 8.7.2026.

Nicht fehlen darf in unserem Rückblick auf den Sommer auch wieder ein Überblick über die in den Monaten Juni bis August entdeckten Raritäten. Von seltenen Greifvögeln und Limikolenarten bis zu Singvögeln war wieder ein abwechslungsreiches Artenset vertreten. Den Auftakt unserer Zusammenstellung macht diesmal eine vom 6. bis 16. Juni in den Rieselfeldern Münster rastende, männliche **Kanadabergente**. Der letzte Nachweis dieser Art in Nordrhein-Westfalen lag bereits lange zurück und stammt aus dem Jahr 2013, als sich ein Männchen von März bis Mai im Rhein-Erft-Kreis aufhielt. Das mögliche Auftreten wilder Pelikane in Deutschland wird kontrovers diskutiert. Oftmals konnte in den vergangenen Jahren bei Beobachtungen im Freiland eine Herkunft aus Gefangenschaft belegt werden. Erschwert wird diese Feststellung jedoch durch die Tatsache, dass keine Beringungspflicht besteht, sondern Pelikane lediglich per Transponder gechipt werden müssen. Diese sind jedoch äußerlich nicht sichtbar und nur aus unmittelbarer Nähe auslesbar. Was aus ästhetischen Gründen für Halter und Zoos von Vorteil ist, macht die Bewertung für Seltenheitenkommissionen sehr schwierig. Vom 11. bis 15. Juni hielt sich ein junger und sicher unberingter **Rosapelikan** an der Leine bei Northeim in Niedersachsen auf. Höchstwahrscheinlich derselbe Vogel war einige Tage zuvor in Nordhessen beobachtet worden. Auch wenn er sicher unberingt war, dürfte es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen Gefangenschaftsflüchtling gehandelt haben. Die Brutsaison europäischer Rosapelikane beginnt erst Mitte April und flügge Jungvögel halten sich die ersten Wochen weiter bei ihren Eltern auf. Es ist daher sehr unwahrscheinlich, dass sich ein wilder Jungvogel bereits Anfang Juni bis nach Deutschland verfliegt. An das überdurchschnittlich starke Auftreten von **Rallenreihern** im Frühjahr knüpfte ein noch stärkerer Sommer mit Beobachtungen in 15 Kreisen in 5 Bundesländern an. Ungebrochen war auch die starke Präsenz von **Gleitaaren**, die aus 34 Kreisen in 10 Bundesländern gemeldet wurden und 2026 gleich eine ganze Reihe von Brutnachweisen verzeichneten (Details sollen in einem separaten Beitrag in DER FALKE folgen). Bei **Mönchsgeiern** ging man bisher davon aus, dass die Beobachtungen in den vergangenen Jahren in direktem Zusammenhang mit Auswilderungen in Nordspanien und Südfrankreich in Verbindung standen. Der Nachweis eines in Zentralspanien farbberingten Vogels Anfang Juli in Dänemark zeigt jedoch unzweifelhaft, dass auch Mönchsgeier etablierter Populationen Mittel- und sogar Nordeuropa erreichen. Im Juni wurden einzelne Mönchsgeier am 15. und 29. Juni in Oberfranken bzw. im Estergebirge fotografiert, letzterer war mit einigen Gänsegeiern vergesellschaftet. Auch wenn eine mögliche Beringung aufgrund der Beobachtungsbedingungen nicht geklärt werden konnte, zeigen Gefiederdetails relativ sicher, dass es sich bei keiner der Beobachtungen um den später in Dänemark gesichteten Vogel handelte. **Zwergadler** wurden zwischen Mitte Juni und Ende Juli aus vier verschiedenen Bundesländern gemeldet. Jeweils zwei Beobachtungen entfielen dabei auf die helle bzw. dunkle Morphe. Leider nicht fotografisch belegen ließ sich ein am 30. August bei Göttingen durchziehender **Adlerbussard**. Eindeutig belegt ist hinge-



Wohl noch nie gab es in Deutschland eine Gelegenheit, das seltene Zwergsumpfhuhn so gut zu beobachten wie im Juni in Niedersachsen.
Foto: D. Traber. Dümmer, 14.6.2026.

gen ein **Rötelfalke**, der am 19. Juli leider stark geschwächt am Flughafen Saarbrücken gegriffen und in Pflege genommen wurde, dort jedoch leider drei Tage später verstarb. Spannendes Detail: Der Jungvogel trug einen portugiesischen Ring. Eine exakte Rückmeldung der Beringungszentrale lag bis Redaktionsschluss allerdings noch nicht vor. Nachdem **Zwergsumpfhühner** bereits im Mai im Westhavelland und am Steinhuder Meer akustisch nachgewiesen werden konnten, folgte im Juni eine für diese Art sehr ungewöhnliche Situation: Vom 5. bis 18. Juni ließ sich ein rufendes Männchen am Dümmer recht zuverlässig und teilweise völlig frei beobachten. Auch unter den Watvogelarten wurden im Sommer 2026 wieder einige Raritäten herausgepickt. Nordamerikanische **Prärie-Goldregenpfeifer** wurden in der zweiten Augusthälfte an der Westküste Schleswig-Holsteins sowie auf Rügen entdeckt. Ein **Tundra-Goldregenpfeifer** – sozusagen das asiatische Pendant – rastete bereits Ende Juni bei Ravensburg in Baden-Württemberg. Auf die Beobachtungen von **Terekwasserläufern** im Mai folgten Ende Juli weitere Sichtungen auf Amrum, im Meldorfer Speicherkoog sowie in den Karrendorfer Wiesen bei Greifswald. **Weißbürzel-Strandläufer** wurden im Juni und August im Beltringharder Koog beobachtet, sowie zwischenzeitlich bei Westerhever. Bei einer Distanz von rund 25 km erscheint es denkbar, dass alle Beobachtungen dasselbe Individuum betrafen. Bei der Entdeckung eines **Bairdstrandläufers** Ende Juli in den Karrendorfer Wiesen handelte es sich um einen Erstnachweis für Mecklenburg-Vorpommern. Für insgesamt sechs Tage ließ sich der seltene Gast zwischen Alpen- und Zwergstrandläufern wiederfinden. Der einzige **Grasläufer** des Sommers rastete Mitte August im Fahretofter Westerkoog in Nordfriesland. Nicht ganz unerwartet, da zu dieser Jahreszeit fast alljährlich, wurden an (lediglich) zwei Tagen im Juni **Papageitaucher** vor Helgoland entdeckt. Am 24. Juli wurde im Beltringharder Koog ein junger **Häherkuckuck** fotografiert, der sich jedoch sehr heimlich verhielt und nur von wenigen Personen beobachtet werden konnte. Exakt zehn Jahre zuvor wurde die Art am 24. Juli 2016 am Dümmer zum letzten Mal in Deutschland nachgewiesen. **Zwergohreulen** sind inzwischen regelmäßige Brutvögel in Deutschland und wurden im Sommer aus 18 Kreisen in 7 Bundesländern gemeldet. An immerhin vier Stellen konnten sicher zwei Individuen festgestellt werden. Auf vier im Mai gemeldete **Blauracken** folgten von Anfang Juni bis Mitte August noch einige weitere. Einzelne Vögel wurden in Schleswig-Holstein, an zwei Stellen in Mecklenburg-Vorpommern, in drei Gebieten in Bayern sowie in Baden-Württemberg beobachtet. Anfang Juni wurden **Rotkopfwürger** in Bayern und Sachsen entdeckt, Ende August einer in Niedersachsen. Ein möglicher junger **Rotschwanzwürger** wurde am 22. August bei Raisting in Oberbayern fotografiert. Bei Anerkennung des Nachweises handelt es sich erst um die zweite Feststellung für Deutschland nach einer im Mai 2005 in Hessen. Die letzte **Kurzzehenlerche** des Frühjahrs 2026 rastete Anfang Juni auf Helgoland. Auch auf die im Mai beobachteten **Rötelschwalben** folgten im Sommer noch weitere. Anfang Juni wurde eine im Kreis Steinfurt in Nordrhein-Westfalen beobachtet, Mitte Juli eine bei Freising in Bayern entdeckt. **Buschrohrsänger** gehören zu den späten Durchzüglern und die Jahreserstbeobachtung gelang in Deutschland in diesem Jahr am 20. Mai an der Mecklenburgischen Seenplatte. Es folgte drei Tage später die einzige Beobachtung auf Helgoland und ab dem 31. Mai wurden weitere Buschrohrsänger in insgesamt sieben Kreisen in sechs Bundesländern entdeckt. Hinweise auf Bruten gab es keine. Bei Kartierungen innerhalb der Schutzzone I des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer wurde Mitte Juni am Jadebusen ein singender **Feldrohrsänger** entdeckt. **Zistensänger** wurden im Sommer aus sechs Kreisen in fünf Bundesländern bei *ornitho.de* gemeldet. Am 12. Juni rastete kurzzeitig eine **Iberien-Bartgrasmücke** auf der Greifswalder Oie. Nach ersten prächtigen **Rosenstaren** Ende Mai folgten weitere im Juni im Meldorfer Speicherkoog, bei Wilhelmshaven und auf der Greifswalder Oie. Ein Altvogel rastete Anfang August auf Scharhörn, bevor Mitte August der erste Jungvogel des Jahres auf Helgoland entdeckt wurde. Ein **Bindenkreuzschnabel** kommt selten allein – doch in den meisten Jahren bleiben Nachweise in Deutschland komplett aus. 2026 gab es die ersten Feststellungen seit Jahren mit Beobachtungen ab Mitte August an verschiedenen Stellen entlang der Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns. Die letzten anerkannten Nachweise von Bindenkreuzschnäbeln in Deutschland stammen aus dem Jahr 2019. Auf eine männliche **Kappenammer** Ende Mai/Anfang Juni auf Helgoland folgte am 11. Juni ein Weibchen mutmaßlich dieser Art. Letztere sind jedoch optisch nur sehr schwer von weiblichen Braunkopfammern zu unterscheiden. ❖



Hätten Sie ihn erkannt? Ein sehr seltener Bairdstrandläufer (Mitte) unter Alpenstrandläufern. Foto: F. Arndt. Karrendorfer Wiesen, 29.7.2026.